



@Marie

04/25

Mary's Memes

**Star des
Monats: Pater
Augustine**

Bistropreise auf der Überholspur

Inhalt

- 1 Star des Monats: Pater Augustine
- 2 Bistopreise auf der Überholspur
- 3 Hobby Segelfliegen
- 4 Musik in Mariengarden
- 5 Fake News
- 6 Interview mit Frau Dyballa
- 7 Fotoquiz

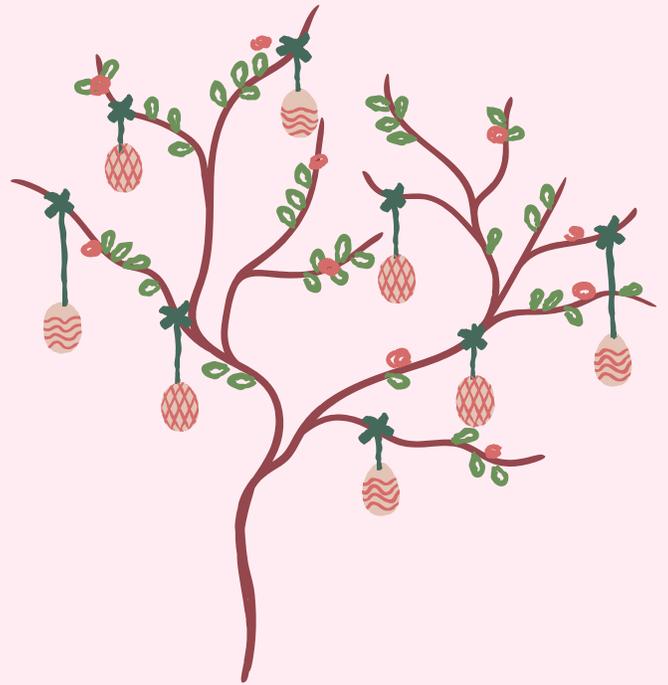
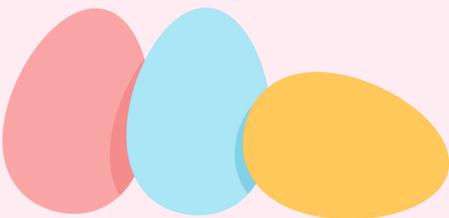


Foto: [Sketchity Germany]

- 8 Umfrage zum Thema Digitalisierung
- 9 Ein Tag im Lebens des Hausmeisters
- 10 Rezepte zu Ostern
- 11 Die Indienfahrt 2025
- 12 Stoßlüften in der Coronazeit
- 13 Maries Mems



Star des Monats: Pater Augustine

Vertreter der @Marie: Lies Holtermanns und Sophia Frenaij

Auch im April wollen wir eine Person aus unserem Schulalltag näher kennenlernen: Pater Augustine. Wir alle kennen ihn vom Tischball in der Pause, aus Unterrichtsbesuchen oder zumindest aus Gottesdiensten. Um ihn ein bisschen besser kennenzulernen, haben wir ihn zu einem Interview eingeladen.



@Marie: Augustine, du bist jetzt schon seit längerer Zeit Pater an unserer Schule. Seit wann wusstest du denn, dass du diesen Beruf wählen möchtest?

Augustine: Schon mit 10 Jahren war ich Messdiener in der Kirche in meinem Heimat Dorf in Indien. Die erste Messe begann schon um 4:30 Uhr morgens, die zweite Messe dann um 6 Uhr. Ich bin sehr gerne und regelmäßig zur Messe gegangen. Meine Eltern haben auch regelmäßig die Kirche besucht. Als Familie haben wir immer das Rosenkranzgebet gebetet. So kam ich auf die ursprüngliche Idee, Pater zu werden. Insgesamt wurde ich also von meiner Familie und meinem Dorf geprägt. Mein Schulleiter, der ein diözesaner Priester ist, hat auch eine große Rolle in meinem Leben gespielt. Außerdem kam eines Tages ein OMI-Direktor für Berufung an unsere Dorfschule, wodurch ich mir ein klares Bild von dem Beruf machen konnte. Der Wunsch nach einem Leben als Priester hat sich dann immer weiterentwickelt und mit 17 Jahren, also nach dem Abitur, war ich mir dann ganz sicher.

@Marie: Das hört sich nach einer starken Gemeinschaft an! Gibt es denn auch Unterschiede zwischen der Praktizierung des Christentums in Indien und Deutschland?

Augustine: An sich ist die Struktur immer sehr ähnlich, aber besondere Rituale gibt es schon. Bei Festen werden zum Beispiel die Lichter gemeinschaftlich angezündet, das heißt Kumba Arathi. Es gibt aber auch noch andere Besonderheiten.

@**Marie**: Wie sieht denn dein Alltag im Oblatenleben aus?

Augustine :Jeder Tag beginnt in unserem Oblatenkloster mit der Messe als Kommunität, danach beten wir gemeinsam Laudes. Mittags beten wir Sext und Abends beten wir zusammen Vesper in der Kapelle. Tagsüber sind Sr. Kristin, P. Sebastian Büning und ich in der Schulseelsorge tätig, wo wir verschiedene Aktivitäten für die Schüler und Schülerinnen organisieren. Teilweise arbeite ich auch in der Pfarrei.

@**Marie** Was sind Besonderheiten an deinem Ordensleben?

Augustine: Wir Oblaten leben als Gemeinschaft. Alles haben wir gemeinsam (z. B gemeinsame Mahlzeiten, gemeinsames Feiern von Geburtstagen oder Namenstagen in der Kommunität etc.) Sonntags Abend versuchen wir keine Termine zu haben, stattdessen erholen wir uns nach dem Abendessen, spielen Gemeinschaftsspiele oder erzählen uns von der vergangenen Woche. Das stärkt uns auch unser Gemeinschaftsleben. Außerdem haben wir kein eigenes Konto, sondern ein gemeinsames Konto und davon bekommen wir, was wir brauchen. Ebenso regeln wir das mit den Autos.

@**Marie** Und wo siehst du dich in 10 Jahren?

Augustine: Immernoch in Deutschland, weil ich ja zur Mitteleuropäischen Provinz der Missionare Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria (OMI) gehöre. In 10 Jahren könnte ich mir vorstellen, in der Schulseelsorge oder in der Pastoralarbeit zu sein.



@**Marie** Würdest du das Leben als Priester denn weiterempfehlen?

Augustine Ja, sehr gerne. Ich bin seit 7 Jahren Priester. Ich bin sehr sehr froh mit meinem Weg. Niemand ist dazu gezwungen, denn ohne Fröhlichkeit geht das Leben nicht weiter. Aber insgesamt bin ich sehr zufrieden mit meinem Leben und würde es auf jeden Fall weiterempfehlen, unser Ordensleben zu erleben.

Bistropreise auf der Überholspur

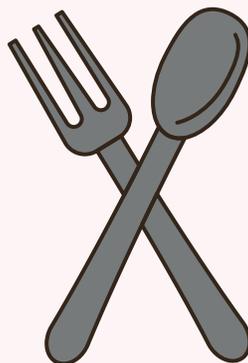
Imke Hüls und Klara Brosius

Jeden Tag stehen Schülerinnen und Schüler in einer langen Schlange vor dem Bistro. Dabei kommt oft die Frage auf, ob die Preise gerechtfertigt sind. Aus diesem Grund haben wir Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule zum Preis und Angebot unseres Bistros befragt.

Es fällt auf, dass insbesondere der Preis eines Donuts stark angestiegen ist – um ganze 0,50 € innerhalb des letzten Jahres. Bei einem Interview mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bistros wurde uns erklärt, wie die Preise zustande kommen. Diese Entwicklung hat mehrere Gründe: Zum einen müssen die Arbeiterinnen und Arbeiter fair bezahlt werden, zum anderen fällt eine Miete für das Bistro an. Darüber hinaus sind die Preise für die einzelnen Lebensmittelbestandteile in den letzten Monaten gestiegen, was ebenfalls zu einer Erhöhung der Endpreise geführt hat.

Trotz dieser Erklärungen zeigt unsere Umfrage, dass der Großteil der Schülerinnen und Schüler sehr unzufrieden mit den aktuellen Preisen ist. Viele empfinden die Erhöhung als zu hoch und wünschen sich eine faire Preisgestaltung.

Auch wenn die Mehrheit unserer Befragten die Bistropreise als zu hoch empfinden sind die Meinungen zum Angebot deutlich besser. Viele gaben an, dass sie dort gerne essen würden und auch täglich dort ihre Pause verbringen. Dennoch haben manche Befragte einige Verbesserungsvorschläge. Besonders häufig wurde angegeben, dass sie sich das Mozzarella-Brötchen zurückwünschen. Außerdem würden sich die befragten Schüler über mehr Abwechslung und gesünderes Essen freuen.



Hobby: Segelfliegen

Antonius Karras

14 Jahre: Mit 14 wird der Eintritt an die Segelflug-ag gerne gewünscht. Für junge Flugbegeisterte Kinder ist das die ideale Sache

Fakten zum Segelfliegen:

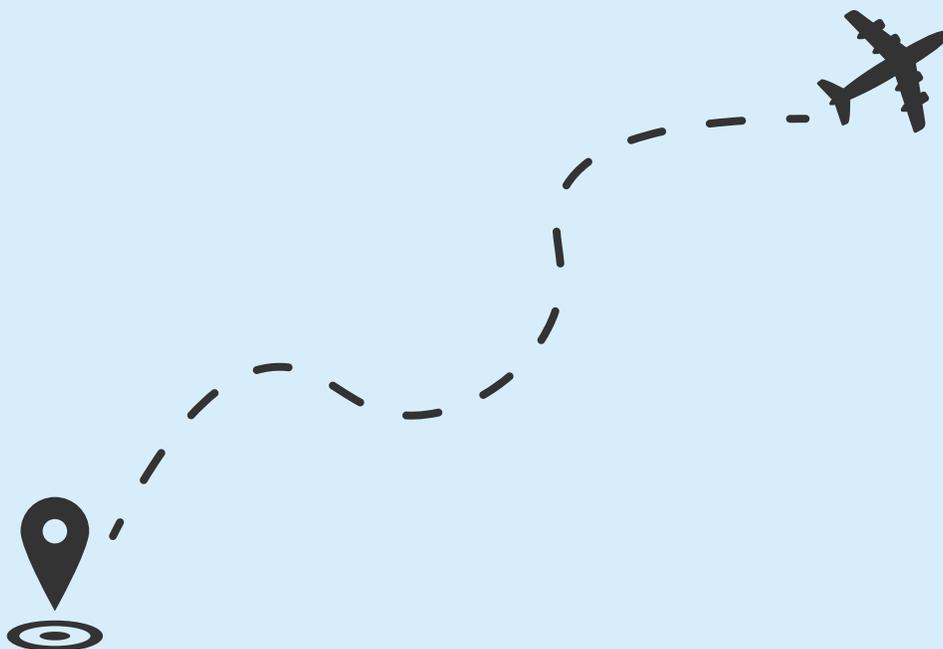
Fliegen ohne Motor, ist das möglich?

Ja, das Fliegen ohne Motor ist möglich man braucht nur ein mit Motor angetriebenes Flugzeug um es in die Luft zu bringen ab dann fängt das Fliegen wie ein Drache an.

Was ist, wenn der wind nicht da ist?

Keinen wind gibt es nie, aber wenn wenig wind vorhanden ist, so dass man es nicht merkt, geht es sogar besser da die Warme Luft nicht gestört wird auf ihrem Weg nach oben und somit mehr auftrieb vorhanden ist. Der Weltrekord mit sehr geringem wind von einer zurückgelegten strecke eines Segelflugzeuges liegt bei mehr als 3000km und das nur in 15 stunden

Wir haben den ATC(Air Traffic Controller) gefragt ob es einen Vorteil hat den segelflugschein zu besitzen um den PPL (Private Piloten Lizenz) zu holen? Sie sagten das es keinen Vorteil gäbe da es 2 ganz verschiedene Einschulungen zur jeweiligen Lizenz sind



Musik in Mariengarden



Lies Holtermanns und Sophia Frenij

Mariengarden ist bunt - das zeigt sich ganz besonders in den vielen verschiedenen Musikrichtungen, die bei unseren Schülern vertreten sind. Normalerweise weiß man ja nicht direkt, was für Musik die Leute in ihrer Freizeit hören. Deswegen haben wir einige Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Jahrgängen nach ihrer Lieblingsmusik gefragt- und überraschende Entdeckungen gemacht.

Ich höre am liebsten Deutschrapp und Deutsch-Indie. Die Künstler haben meistens nicht so eine große Fanbase, was sie nahbarer macht. Auf den Konzerten in der Front-Row dumm zu gehen ist einfach ein Jahreshighlight. – Q2

Für mich ist der beste Sänger Frank Ocean, weil er einfach gute Musik macht und eine angenehme Stimme hat. Die Lieder sind sehr beruhigend und haben einen sinnvollen, tiefgründigen Inhalt. – 10c

Ich höre eigentlich alles mögliche. Zum Beispiel Coldplay oder Sunrise Avenue, die Songs haben coole Texte und Melodien zum Runterkommen oder auch zum Mitsingen- je nachdem, wonach mir gerade ist. – Kollegium

Ich höre alles, was Pop ist. Die Lieder sind nicht so traurig, sondern machen immer eine gute Stimmung! –6a

Mein Lieblingslied ist Purple Rain von Prince. Das Lied ist super und ich mag auch das Gitarrensolo. – 10. Klasse

Auf dem Radio hört man viele unterschiedliche Lieder, das gefällt mir. Am meisten hören wir da WDR 4 – 5d

Ich höre gerne Lieder auf dem Handy Lieder, weil man sich da selbst aussuchen kann, was man hört. – 5d

Meine Lieblingsmusikrichtung ist Deutsch-Indie Pop. Die Songs machen immer gute Laune! –10c

Früher kannte ich Musicals nur von Disney-Filmen und habe sie nicht gemocht. Aber dann habe ich EPIC – The Musical kennengelernt, eine moderne musikalische Inszenierung der berühmten Odyssee. Die Songs sind so vielfältig, wie man es sich nur vorstellen kann, und jedes einzelne Lied steckt voller Emotionen. Die Animationen auf YouTube geben dem Ganzen noch einen besonderen Hintergrund. –Q2

Fake News

Emma Dierig

Ihr habt doch sicherlich alle von dem Vorfall an unserer Schule im Dezember gehört, oder? Egal wie, aber auf irgendeine Weise habt ihr sicher davon erfahren.. Hier der Vorfall nochmal zusammengefasst: Eine Schulklasse war an einem Dienstagmorgen in der 2. Stunde für eine kurze Zeit unbeaufsichtigt und ist auf die Idee gekommen, den TikTok Trend „Superman“ zu machen. Nach ein paar Versuchen sollte sich ein Schüler auf die Arme der anderen „schmeißen“. Doch der Schüler wurde zu stark nach oben katapultiert , sodass er auf seinen Arm und seine Hüfte gefallen ist.. Der Rettungsdienst hatte daraufhin einen Helikopter angefordert.

Eigentlich ein ganz normaler Unfall, doch viele Internetseiten oder auch Zeitungen haben bei diesem Artikel nicht so ganz die Wahrheit geschrieben. Beispielsweise war der Schüler, der den Unfall hatte, zu der Zeit 13 und nicht, wie in der Zeitung geschrieben, 14. Zudem wurde geschrieben, dass der Schüler sich schwere Kopfverletzungen zugezogen hatte, doch der Schüler hatte sich „zum Glück“ nur den Arm gebrochen und die Hüfte geprellt.

Außerdem gab es ein Gerücht, dass ein Lehrer einen Herzinfarkt erlitt, allerdings ist nichts an diesem Gerücht wahr. Doch dieses Gerücht wurde so weit ausgeschmückt, dass es bis zu einer „Blutlache“ gekommen war. Das alles stimmte zwar nicht, aber es hat schnell die Runde an unserer Schule gemacht.

Also..... Mein Fazit:

Glaubt nicht alles, was im Internet veröffentlicht wird oder auch vorschnell von Personen weitergetragen wird.. Es gibt unzählige Beispiele, an denen gezeigt werden kann, dass viele Nachrichten, egal ob auf TikTok, Instagram oder auch in seriösen Seiten, fake sind oder aber, dass für Klicks sehr viel übertrieben wurde.



Hier noch ein paar Möglichkeiten Fake News zu erkennen:

1. Überprüfung der Quelle: Achte darauf, woher die Information stammt. Seriöse Nachrichtenquellen haben in der Regel einen guten Ruf und sind bekannt für ihre journalistische Schreibart. Achte außerdem auf das Impressum.
2. Faktencheck: Nutze Faktencheck-Websites, um die Richtigkeit von Informationen zu überprüfen. Es gibt Seiten welche darauf spezialisiert sind, Gerüchte und Falschinformationen aufzudecken, z.B.: <https://www.snopes.com/news/2025/03/13/doge-employees-high-salaries/> oder auch <https://www.factcheck.org/>
3. Autorenrecherche: Schau dir an, wer den Artikel verfasst hat. Ist der Autor ein Experte auf dem Gebiet?
4. Sensationslust: Sei vorsichtig bei Überschriften, die extrem emotional sind. Oftmals werden solche Headlines verwendet, um Klicks zu bekommen, ohne dass die Informationen dahinter wahr sind.
5. Vergleich mit anderen Quellen: Du kannst überprüfen, ob andere vertrauenswürdige Nachrichtenquellen die gleiche Geschichte berichten. Wenn nur eine Quelle darüber berichtet, könnte das ein Hinweis auf Fake News sein.



Interview mit Frau Dyballa

Vertreter der @Marie: Matthäus Schipper

@Marie: *Wie waren Sie als Schülerin? Waren Sie auf unserer Schule?*

Dyballa: Nein, ich habe ein anderes Gymnasium im Münsterland besucht. Als Schülerin stellte ich meine Lehrkräfte mit meiner kreativen Energie und meinem ausgeprägten Tatendrang immer wieder vor neue Herausforderungen.

Gleichzeitig war ich sehr fleißig und engagiert, denn ich hatte große Freude am Lernen und daran, mich aktiv in den Unterricht einzubringen. Besonders geschätzt habe ich Lehrkräfte, die klare Strukturen und Konsequenz vermittelten— allen voran meinen Deutschlehrer, der es mit seiner Präsenz und einem einzigen Blick schaffte, meine Aufmerksamkeit zu gewinnen, was anderen auch über Jahre hinweg nur selten gelang.



@Marie: *Was sollte verändert werden, was sollte bleiben an unserer Schule?*

Dyballa: Verändert werden sollte: Eine Ladestation für E-Bike-Fahrer und eine überdachte Fahrradhütte wären tolle Ergänzungen, um das umweltfreundliche Pendeln zur Schule zu unterstützen.

Bleiben sollte: Jede Schule lebt von den Menschen, die sie gestalten – von den Lehrkräften, den Schüler*innen, den Eltern und allen Mitarbeitenden. Um unsere Schule noch besser zu machen, ist es wichtig, das zu bewahren, was bereits gut funktioniert, und gleichzeitig offen für Veränderungen zu sein.

Das sollte auch bleiben:

- Ein wertschätzendes Miteinander, in dem sich alle wohlfühlen
- Engagierte Lehrkräfte, die mit Herz und Verstand unterrichten
- Spannende Projekte, die das Lernen lebendig machen
- Ein starkes Gemeinschaftsgefühl, das uns verbindet
- der gepflegte/saubere Schulhof
- Rituale wie das morgendliche Gebet

@Marie: *Haben Sie eine Idee, wie die Bistro/Mensa-Preise vergünstigt werden können?*

Dyballa:

- Zusammenarbeit mit regionalen Bauernhöfen oder Lebensmittelhändlern könnte für günstigere Zutaten sorgen.
- Sponsoring durch lokale Unternehmen oder Fördervereine könnte finanzielle Unterstützung bieten.
- Förderprogramme der Stadt oder des Landes für gesunde Schulverpflegung: Eine Anfrage bei den zuständigen Behörden könnte sich lohnen.

@Marie: *Wenn Sie ein weiteres Fach unterrichten müssten, welches würden Sie wählen?*

Dyballa: Sport oder darstellendes Spiel

@Marie: *Was würden Sie eher wählen? Mathematik oder Englisch?*

Dyballa: Englisch

@Marie: *Physik oder Chemie?*

Dyballa: Physik



Fotoquiz

Marie Kormann

Erkennst du die Orte bei uns an der Schule?
Es gibt leichtere und schwerere Fotos.
Viel Spaß beim Rätseln!

Die Auflösung gibt es zum Schluss.



Oben links: ein Beamer aus einem Klassenraum
Oben rechts: der Mülleimer hinterm Forum
Mitte links: die Hecke am Eingang
Unten links: die Holz Liege
Unten rechts: die Flagge vor dem Schulgebäude
In der Mitte: die Info Tafel im Forum



Umfrage: Digitalisierung

Nele Meßling



Schüler aus verschiedenen Stufen und Lehrer haben an einer Umfrage zum Thema „Digitalisierung im Unterricht“ teilgenommen. Dabei waren die Schüler der Meinung, dass die digitalen Geräte nützlich sind und sie im Unterricht mehr benutzt werden sollten, da sie meinten, sie müssen nicht mehr so viel mitnehmen und es wäre einfacher, alles auf den Ipad zu haben (Bücher und Hefte), aber auch die Papierverschwendung ist dann nicht mehr so groß. Es gab aber auch ein paar negative Sachen, z.B. dass man Nacken- und Kopfschmerzen bekommen kann oder leichter abgelenkt wird, indem man sich anderweitig damit beschäftigt. Dadurch sagten auch wenige Schüler man sollte die digitalen Geräte weniger benutzen.

Die Lehrer waren der Meinung, dass die Nutzung im Unterricht praktisch ist, wenn man sich z.B. Videos ansehen oder Audiodateien anhören muss, da dies dann jeder in seinem Tempo machen kann. Informationen könnte man dann auch schneller teilen und anschaulicher darstellen. Ebenfalls kann man die Informationen auch schneller recherchieren. Die einzelnen Apps auf den Ipad, wie z.B. GeoGebra, können im Unterricht sehr praktisch sein oder man kann auch LernApps benutzen.

Durch kollaborative Aufgaben kann man z.B. auch auf die digitalisierte Arbeitswelt vorbereitet werden. Man kann auch mal was selber erarbeiten, indem man Lernvideos oder Podcasts produziert, und diese mit der Klasse teilen.

Es sollte auch noch weiterhin mit Papier und Stift gearbeitet werden und nicht nur mit den digitalen Geräten, da dies auch Auswirkungen auf Arbeiten und Tests haben könnte. Nachteile, die die Lehrer sahen, waren die hohe Bildschirmzeit, die Schädlichkeit für die Augen, Kopfschmerzen und auch Haltungsschäden. Ebenfalls sagten die Lehrer, dass die Konzentration oft nicht ganz vorhanden ist, da die Schüler sich im Unterricht damit anderweitig beschäftigen und sich dadurch ablenken. Dies soll jedoch nicht als genereller Vorwurf gelten. Ein Problem ist z.B. auch, dass die Schüler nicht alle über die gleichen technischen Voraussetzungen verfügen und dies kann zu Ungleichheiten führen. Die Nutzung muss erst erlernt werden und man sollte sich über die Gefahren bewusst sein.

Im Endeffekt kann man sagen, dass die digitalen Geräte im Unterricht von heute nicht mehr fehlen sollten, aber man sollte sich bewusst sein, dass man die digitalen Geräte nicht durchgehend im Unterricht benutzt und auch das Benutzen generell sollte erst ab einer bestimmten Stufen wie bei uns ab der 8. Klasse benutzt werden. Je nachdem, was für ein Fach gerade ist, sollten digitale Geräte unterschiedliche viel benutzt werden und jeder Lehrer muss selber entscheiden, wann und wie er die digitalen Geräte einsetzt

Ein Tag im Leben des Hausmeisters - Interview mit Jörg Keiten-Schmitz

Vertreter der @Marie: Mathilda Quade und Heidi Quade

@Marie: *Wie sieht ihr typischer Arbeitstag aus?*

Jörg Keiten-Schmitz: Ich komme um sieben Uhr und schließe für die Schüler alle Klassenräume auf. Die Fachräume bleiben natürlich verschlossen, weil dort, z.B. in der Chemie, giftige Stoffe gelagert werden. Bei meinen Aufgaben kann ich nie wirklich sagen, was ich morgen mache. Ich habe eine Liste mit Dingen, die ich über den Tag erledigen muss, wie z.B. Rollos reparieren. Auf dieser Liste sind alle Aufgaben nach Prioritäten sortiert, jedoch kommt immer irgendwas dazu. Ich versuche, mir die Dinge immer zeitlich passend zu legen. Außerdem bereite ich das Forum für wichtige Events vor, ich stelle also die Stühle auf und kontrolliere die Technik. Die letzte Stunde endet um 16 Uhr. Danach gehe ich alle Räume ab und schaue nach, ob alle Fenster zu sind, die Technik heruntergefahren ist und ob alle Stühle oben sind. Um 16:15 verlasse ich die Schule.



@Marie: *Welche Aufgaben erledigen sie am liebsten?*

Jörg Keiten-Schmitz: (Lacht) Am liebsten mache ich Pause und ärgere Schüler.

@Marie: *Was ist das Häufigste, was Sie reparieren müssen?*

Jörg Keiten-Schmitz: In der Schule gibt es ungefähr 1200 Stühle und 900 Tische. Da kann man sich wohl vorstellen, dass mal einer kaputt geht. Ansonsten ist alles mal wieder gefordert.

@Marie: *Was war das Lustigste, was Ihnen im Arbeitsalltag passiert ist?*

Jörg Keiten-Schmitz: Das Lustigste, was mir mal passiert ist, war mit einer ehemaligen Schülerin. Das Mädchen stand am Informatikfenster und hat an ihrem Handy gespielt und auf einmal fällt ihr Handy in die Regenrinne. Sie kam dann ganz aufgeregt zu mir und fragte, ob ich ihr Handy retten kann. Dann hab ich ihr Handy mit einer Müllzange, die jeder bestimmt schon vom Schuhhofdienst kennt, aus der Rinne geholt. Vorsichtshalber haben sich aber zwei Mitschüler nach unten gestellt, um das Handy zu fangen, wenn es fällt. Zum Glück ist alles gut gegangen. Und sonst sind es auch so kleine Missgeschicke von Schülern, wo man sich denkt: "Wie doof kann man eigentlich sein?"

@Marie: *Wie sind sie Hausmeister geworden und was hat sie motiviert?*

Jörg Keiten-Schmitz: Der vorherige Hausmeister war mein Vater. Und seit ich 19 Jahre alt bin , habe ich gesehen , wie es meinem Vater gut tat hier, zu arbeiten. Letztendlich habe ich mich dann entschieden, auch Hausmeister zu werden und habe mich gegen viele Bewerber durchgesetzt.

@Marie: *Was ist das Schönste für Sie an Ihrem Job?*

Jörg Keiten-Schmitz: Am schönsten finde ich es, wenn mir glückliche Kinder entgegenkommen. Ich liebe es, mit Kindern zu arbeiten.

@Marie: *Gibt es einen Raum, den außer Ihnen niemand kennt?*

Jörg Keiten-Schmitz: Ja, es gibt so einen Raum tatsächlich. Dieser ist 5m lang und 2m breit. Aber dort stehen nur alte Geräte, die seit 20 Jahren nicht mehr angepackt wurden . Außerdem stehen vor dem Raum Bänke und Tische.

@Marie: *Danke, das Sie sich die Zeit für uns genommen haben!*



Oster-Rezepte

Magdalena Vosgröne

Osterzopf (Quarkzopf)

Zutaten Teig:

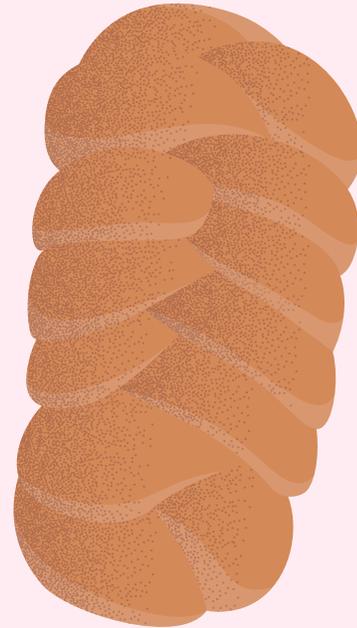
200 g Quark
100 g Zucker
1 Päckchen Vanillezucker
1 Päckchen Backpulver
6 EL Milch
6 EL Öl
400 g Mehl

Zutaten Füllung:

250 g Rosinen
100 g gehackte Mandeln
50 g Zucker
1-2 TL Zimt
1 Fl. Rumaroma
½ Fl. Bittermandelöl

Zubereitung:

1. Zutaten für den Teig durchkneten
2. Teig in drei gleichgroße Teile teilen und zu länglichen Rechtecken ausrollen
3. Zutaten für die Füllung mischen
4. Die Füllung auf den Teigteilen verteilen
5. Die Teigteile einzeln über die Längsseite aufrollen
6. Aus den drei Rollen einen „Zopf“ flechten
7. 20-25 min bei 200 °C backen



Frühlingshafte Cake-Pops

Für 20 Stück

Zutaten:

3 EL Milch

80 g Frischkäse

300 g Schokoladenkuchen oder Brownies (selbstgemacht oder gekauft)

100 g weiße Schokolade

Ca. 60 g Frühlingshafte Essbare Deko/Streusel (z.B. kleine Zuckerblumen, Mini-Zuckerperlen,...)

Cake-Pop-Stiele

Zubereitung:

1. Den Kuchen zerbröseln und mit Milch und Frischkäse verkneten
2. Teig zu 20 gleichgroßen Kugeln formen und die Stiele hineindrücken
3. Für 45 Minuten kalt stellen
4. Schokolade schmelzen (z.B. in einem heißen Wasserbad)
5. Cake-Pops nacheinander darin eintauchen und mit Streuseln bestreuen
6. Cake-Pops trocknen lassen



Die Indienfahrt 2025

Romina Winkler

Am 2. Januar trafen ich und 15 weitere Schülerinnen und Schüler mit unseren Eltern frühmorgens am Borkener Bahnhof ein. Unser Ziel auf der anderen Seite der Welt: Indien! Nach einem Gebet und dem Reisesegen durch Pater Augustine verabschiedeten wir uns für drei Wochen von unseren Familien und dem Leben, das wir kannten.

Mit dem Zug nach Frankfurt, von Frankfurt mit dem Flugzeug nach Dubai und schließlich nach Kalkutta – unsere Anreise klappte beinahe reibungslos, lediglich ein im Zug liegen gebliebener Reisepass sorgte für einen kurzen Herzstillstand bei unseren Betreuern.

In Kalkutta angekommen wurden wir bereits auf der Fahrt zu unserer Unterkunft völlig überwältigt von den unzähligen Eindrücken. Der Smog, durch den die Luft beinahe nebelig schien, der indische Verkehr, der – nun – gewöhnungsbedürftig ist, und vor allem die allgegenwärtige Armut.

Einige von uns, die im Flugzeug wenig geschlafen hatten, waren nun schon seit über 24 Stunden wach. Jedoch dies kein Hindernis für uns dar; bereits der erste Tag sollte gut genutzt werden. Die Besichtigung kultureller Sehenswürdigkeiten wie Tempel oder Paläste war sicherlich ein Highlight, trotzdem wurde ich weit mehr bewegt und beeindruckt vom bloßen Gehen durch Kalkuttas Straßen und durch die einzelnen Momente mit den Menschen. Auf der einen Seite erlebt man unglaubliche Herzlichkeit und Freude, die einen direkt ansteckt, auf der anderen Seite sieht man Bilder, bei denen einem Tränen in die Augen schießen. Ich muss noch oft an eine völlig abgemagerte Frau denken, die im Dreck auf der Straße lag, während ihre beiden kleinen Kinder neben ihr spielten.

In einem Park vor einem Palast (erbaut von Queen Victoria, um zu zeigen, „dass Indien britisch ist“) wurde uns das erste Mal bewusst, was es heißt, als Gruppe großer, weißer Europäer Indien zu besichtigen. Kaum standen wir für weniger als eine Minute am selben Ort, waren wir umringt von Indern, die Fotos mit uns machen wollten. Ich bin mir sicher, dass wir in den indischen Medien viral gegangen sind...

Die Tage in Kalkutta waren sicherlich der intensivste Teil der Reise. Besonders der Besuch mehrerer Einrichtungen von Mutter Theresa brachte viele von uns zum Nachdenken. Dort wurden Kinder, Kranke und Menschen mit Behinderung untergebracht, welche schutzlos auf der Straße aufgesammelt worden waren. Die Volunteers vor Ort erzählten uns, dass Kinder mit einer Behinderung in Indien oft verstoßen, wörtlich “weggeschmissen” werden. Für viele Eltern sei vor allem der finanzielle Aufwand nicht zu schaffen.

Einen der schönsten Momente erlebten wir in einem solchen Heim, als ein paar der untergebrachten Frauen uns an der Hand nahmen und wir gemeinsam zu indischen Schlagern tanzten.



Eines der unzähligen Selfies



Henna-Tattoos

Auf die nächste Etappe der Reise – Basirhat – hatte ich mich unglaublich gefreut. Wir würden eine ganze Woche an einer Schule verbringen und den Alltag der Kinder miterleben dürfen. Der erste Morgen dort war ein Erlebnis, welches näher erzählt werden muss. Die Kinder begrüßten uns bei ihrer Ankunft auf dem Schulhof so herzlich, mit Umarmungen, Geschenken und Süßigkeiten (Einige wollten uns unbedingt ihr Frühstück geben, wir mussten uns sehr dagegen wehren!!). Anschließend begann der offizielle Teil. Alle Kinder stellten sich in Reih und Glied auf, Mädchen und Jungs dabei getrennt. Ein Mädchen stand vorne mit einem Mikrofon und gab beinahe militärische Anweisungen. „School, atteeention!“ (alle stehen stramm) “Stand at ease!” (Schritt nach links) “Atteeention!“ (Strammstehen)

Dann wurde mit erhobener Hand die “Pledge of India” aufgesagt und die Nationalhymne gesungen. Wir Deutschen, die vorne auf einer Bühne standen, sollten anschließend unsere eigene auch singen, das war eine ziemliche Blamage...

Wir bekamen jeder eine Schärpe, eine handgebastelte Willkommens-Karte und einen Blumenstrauß. Die Freundlichkeit, die uns an jedem Ort entgegengebracht wurde, war überwältigend. In Basirhat schliefen die Oblaten auf dem Boden in einer Kapelle, damit wir ihre Betten nutzen durften.

In den nächsten Tagen verbrachten wir besonders vormittags viel Zeit mit den Kindern. Wir hatten kleine Spiele für sie vorbereitet, oder brachten ihnen ein bisschen Deutsch bei (Es kennen nun 30 Kinder in Kalkutta das Wort „Bomboclat“). Auch beim dreitägigen Sportfest konnten einige Freundschaften geschlossen werden.

Highlights waren außerdem eine Bootstour, Enyas 18. Geburtstag, der mit drei Torten gebührend gefeiert wurde, und ein Partyabend mit den Lehrern.

Der Besuch einer Ziegelsteinfabrik prägte uns tiefgehend. Dort sahen wir, wie Familien inmitten von kilometerweiten Steinmauern in Hütten wohnen. Die Kinder helfen bei der Arbeit, sobald sie kräftig genug sind, einen Stein zu heben. Die meisten von ihnen wachsen in der Fabrik auf und sterben dort, weil sie nicht das Geld haben, aus dem Teufelskreis auszubrechen. Vielen fehlt der Mut, eine Veränderung anzustreben, da sie jede Hoffnung auf ein besseres Leben aufgegeben haben.

Durch gemeinsame Momente wie diese wuchs die Gruppe immer mehr zusammen. Vor allem die Reflexionsrunden werde ich in Erinnerung behalten, dank der respektvollen Atmosphäre wurden die Gespräche im Laufe der Zeit immer tiefgründiger.



Nach einer erlebnisreichen Woche in Basirhat ging es mit einem Nachtzug weiter zur nächsten Schule in Tallapudi. Dort waren zu unserer Ankunftszeit leider Ferien. Für das Erntedankfest (Happy Pongal!) hatten sich jedoch einige Schüler extra auf den Weg zu uns gemacht. Nach indischer Tradition kochten wir gemeinsam Milchreis, wobei es Sitte ist, die Milch überkochen zu lassen und dann wild durcheinander „Pongal, Pongal!“ zu schreien. Anschließend fand ein Wettbewerb statt, bei dem wir in drei Gruppen mit farbigem Pulver Mandalas auf den Boden malten. Da es der Jury (Herrn Reisener) leider an Urteilsvermögen mangelte, konnte meine Gruppe lediglich den zweiten Preis erzielen.

Viel Spaß hatten wir daran, einige Klassenräume der Schule zu streichen. Von Zeit zu Zeit hörte man ein lautes Kreischen, wenn eine Spinne zu spät entdeckt wurde und auch eine gerissene Hose sorgte für regelmäßige Lachausbrüche.

Es war beeindruckend, zu sehen, wie viel Konkretes das Projekt „We for India“ erreicht hat. Neben Schulbussen und Wandfarbe durften wir in einem Dorf sogar einen Kindergarten einweihen, der komplett von den Spenden der Organisation finanziert wurde.

Unser nächster Aufenthaltsort, Musunuru, war wieder eine Schule, diesmal aber eine mit Schülern gefüllte. Auch hier wurden wir wieder so herzlich von den Oblaten umsorgt und bekocht. Ich spreche vermutlich für die ganze Gruppe, wenn ich sage, dass die selbstlose, gütige Art der Ordensleute uns sehr zum Nachdenken über unser eigenes Verhalten gebracht hat.

Die Schüler in Musunuru sind uns in der kurzen Zeit sehr ans Herz gewachsen. Nach drei Tagen, gefüllt mit Spiel und Spaß, mussten nicht wenige von uns beim Abschied eine Träne verdrücken.

Beinahe hätten wir dort sogar unsere erste indische Hochzeit erlebt! Spoiler-Alert: Das Brautpaar sollte aus unserer Gruppe kommen, die beiden hatten sich sehr romantisch abends im Bus verlobt. Leider musste die Feier kurzfristig abgesagt werden, das Brautpaar hatte kalte Füße bekommen...

Nach einer Zwischenübernachtung in Chennai und einer eintägigen Besichtigung der Großstadt steuerten wir auch schon das letzte Ziel der Reise an: das Ashram. Ein Ashram ist ein Ort, an dem man zur Ruhe kommen und sich über vieles klar werden kann. Perfekt für uns! Nach beinahe drei Wochen, in denen wir so viel gesehen hatten, war nun Zeit, die Eindrücke zu verarbeiten und zu reflektieren.

Umgeben von Pflanzen und wilden Tieren fühlte man sich wie in einem Dschungel. An einem Abend habe ich im Bad erst einen Regenwurm, dann einen Frosch, und schließlich einen Gecko getroffen. Als mir in der selben Nacht ein Käfer über den Arm gekrabbelt ist, war ich beinahe zu müde, um ihn wegzuschnipsen.

Mit morgendlichem Yoga und vielen Gesprächsrunden konnten wir viele Erkenntnisse verarbeiten und uns bewusst machen, wie diese Fahrt unser zukünftiges Leben beeinflussen sollte.

Was wir uns besonders zum Ziel nahmen, war die Dankbarkeit gegenüber den Privilegien, die wir allein aufgrund unseres Geburtsortes haben. Auch die gastfreundliche, fröhliche Mentalität Indiens wollten wir ein Stück weit mit nach Deutschland nehmen.

Im Namen der gesamten Schülergruppe möchte ich mich bei allen bedanken, die uns diese Reise ermöglicht haben. Den Betreuern und der kompetenten Leitung von Herrn Reisener, der diese Fahrt seit über einem Jahrzehnt organisiert, unseren Eltern, die uns auf die andere Seite des Globus haben fliegen lassen, den Lehrern, die uns geholfen haben, den Unterrichtsstoff nachzuholen, der Schule, die dieses Projekt unterstützt und vor allem den Oblaten, die uns mit einer Gastfreundschaft ohnegleichen begegnet sind. Danke!

Ein paar Impressionen...



Das Ashram



Eine Schülergruppe in Musunuru



In Kalkutta



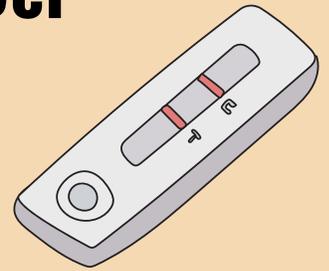
Am Grab von Mutter Theresa



Ein Friseur

Stoßlüften in der Coronazeit — Der Kampf gegen das Virus (und die Kälte)

Hannah Wigger



Während der Corona-Zeit wurde Stoßlüften zu einer der wichtigsten Maßnahmen, um das Virus in Schach zu halten. Die Idee war simpel: Fenster auf, frische Luft rein, Viren raus. Klingt super, oder?

War es auch – zumindest, bis der Winter kam. Wir saßen also da, mit dicke Jacken, Schals, Mützen – einige hatten sogar Decken dabei, weil es einfach viel zu kalt war. Manchmal war es drinnen kaum wärmer als draußen, und es fühlte sich eher nach Survival-Training als nach Unterricht an.

Aber als wäre das Frieren nicht schon genug, hatten wir auch noch diese CO₂-Messgeräte im Klassenzimmer. Die Teile haben ständig angefangen zu piepen, sobald der CO₂-Gehalt zu hoch war, was in einem Raum voller Schüler natürlich schnell passiert ist. Kaum war man mal im Unterricht drin, Piep, piep, piep – Zeit zu lüften! Also wieder Fenster auf, eiskalte Luft rein.

Besonders nervig war es, wenn das Piepen mitten in einer Klassenarbeit losging, als hätte man nicht schon genug Stress.

Trotzdem muss man sagen, dass das Lüften seinen Zweck erfüllt hat. Es hat geholfen, die Viruslast in der Luft zu senken und die Ansteckungsgefahr zu verringern.

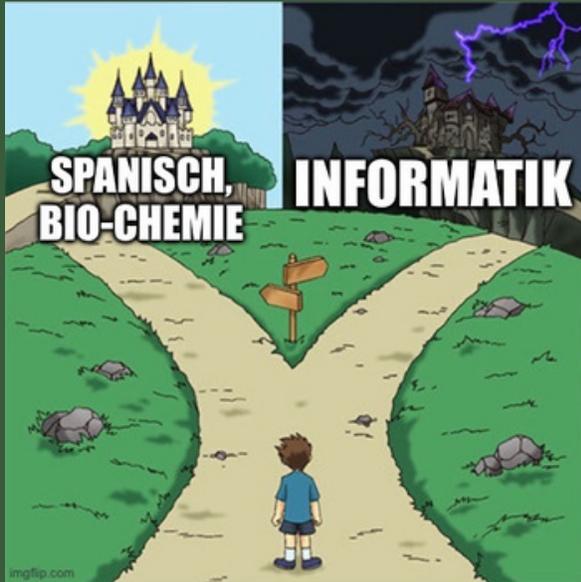
Klar, es war ziemlich anstrengend und hat unseren Unterricht ständig unterbrochen, aber ohne diese Maßnahme hätten sich wahrscheinlich viel mehr Leute gleichzeitig angesteckt.

Also klar, wir haben gefroren, der Unterricht wurde ständig unterbrochen, aber letztendlich hat es wahrscheinlich verhindert, dass wir alle gleichzeitig zu Hause in Quarantäne hocken mussten.



Mary`s memes

Josefine Winkler



Impressum

Herausgeber:

@Marie Schülerzeitung
am

Gymnasium Mariengarden
Vennweg 6
46325 Borken-Burlo

Telefonnummer: 02862 58910

Emailadresse: Marie-Redaktion@web.de

Redaktion:

Sophia Frenaij
Shannon Gleba
Lilith Maiwald
Anna Renzel
Kati Schroer
Elisabeth Strotmann
Magdalena Vosgröne
Hannah Wigger
Josefine Winkler
Romina Winkler
Lies Holtermanns
Antonius Karras
Emma Dierig
Imke Hüls
Jana Leske
Klaria Brosius
Marie Kormann
Matthäus Schipper
Nele Meßling

Design:

Elisabeth Strotmann



